

Geschichte der Pfarrei St. Georg und Michael in Göggingen

Will man einen kurzen Überblick über die Geschichte der Pfarrei geben, muss man leider zuerst bekennen, dass keiner genau weiß, seit wann diese besteht. Die Missionierung der eingewanderten Alemannen vollzog sich in unserer Gegend etwa im 7. und 8. Jahrhundert, seit wann es dann hier eine Kirche und einen Pfarrer gab, ist ebenfalls unbekannt. Erst 1312 stoßen wir in einer Urkunde auf einen Priester namens Chunrat (Konrad).

Geistliches Oberhaupt der Kirche in Göggingen war der Bischof von Augsburg. Dieser war zugleich auch der weltliche Landesherr. Er verfügte über Justiz und Verwaltung. Aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammt das älteste im Dorf noch erhaltene Bauwerk: Es sind dies die untersten fünf Geschoße des heutigen Kirchturms. 1498 entstand mit einer großen Marienkapelle nahe der Pfarrkirche (auf dem Gelände der heutigen Hessing'schen Heilanstalt) eine Art zweites religiöses Zentrum, in dem regelmäßig Gottesdienst gehalten wurde. Die Reformation konnte sich – anders als in Augsburg – nicht durchsetzen.

Hatte Göggingen schon im Spätmittelalter unter verschiedenen Fehden zu leiden, so war die Not im Dreißigjährigen Krieg besonders schrecklich. Schwedische Truppen legten Feuer im Ort; es kam zu Plünderungen und Übergriffen. Krankheiten breiteten sich schnell aus, und nicht selten hatte der Pfarrer täglich zwei bis drei Namen in die Sterbematrizen einzutragen, einmal sogar sieben. Nur langsam erholte sich die Gemeinde. 1713 kam es dann zu einem Neubau der Pfarrkirche und einer barocken Ausgestaltung des Inneren. 1803 wurde im Rahmen der Säkularisation Göggingen dem bayerischen Staat eingegliedert. Nun trug man die Marienkapelle zum Teil ab; in den verbliebenen Gebäudeteil zog die staatliche Verwaltung des Landgerichts Göggingen ein. (Später diente dieser als Gefängnis, als Armen- und Krankenhaus, von 1904 bis 1969 als Rathaus der Marktgemeinde. Dann wurde er abgerissen.)

Mit dem Beginn der Industrialisierung stieg die Zahl der Gemeindemitglieder sprunghaft an, was im religiösen Leben neue Herausforderungen und Möglichkeiten brachte und ein vielfältiges kirchliches Vereinsleben förderte.

In der Zeit des Nationalsozialismus geriet – nach einer moderateren Anfangsphase – das Gemeindeleben zunehmend unter Druck. Im Pfarrhaus fanden Hausdurchsuchungen statt; die Jugendarbeit wurde weitgehend lahmgelegt, Pfarrer Bertele kam zwei Tage in Gestapo-Untersuchungshaft und erhielt Unterrichtsverbot, die Kirchenglocken wurden 1942 für Rüstungszwecke abgenommen. Von schweren Schäden bei Luftangriffen blieb Göggingen weitgehend verschont. Bemerkenswert ist, dass während der Herrschaft des Nationalsozialismus die Kirchengänge kaum zunahmen.

Nach dem Krieg konnte sich das kirchliche Leben wieder voll entfalten. Erstaunlich schnell formierten sich die kirchlichen Verbände. 1961 kam es zur Einweihung der Kirche „Zum Heiligsten Erlöser“, die dann 1966 zum Zentrum einer zweiten katholischen Pfarrei in Göggingen wurde. Ihr erster Pfarrer war Josef Spengler. Im selben Jahr trat Georg Beis sein Amt als Pfarrer in St. Georg und Michael an. In der katholischen Kirche herrschte damals eine große Aufbruchsstimmung (2. Vatikanisches Konzil!) und dieser Seelsorger setzte sich für die neuen Formen der Liturgie ein. In Zusammenhang damit kam es 1962/63 zu einer entsprechenden Umgestaltung des Kirchenraumes (nach vorne gerückter Altartisch, Aufstellung eines Ambos, Entfernung des Chorgestühls, der Chorschranken, der Kinderbänke, der barocken Apostelbüsten, Übertünchung der Deckenbilder). Die Sakristei erfuhr 1965 ebenfalls eine bauliche Veränderung. Es folgten in den Sechzigerjahren noch viele weitere

Aktivitäten, z.B. Bildung eines Pfarrausschusses, Lektoren- und Kommunionhelferdienst der Laien, Pfarrbriefe, Seminare. Ganz im Sinne dieser Bestrebungen und Anliegen arbeitete auch der seit 1969 amtierende Pfarrer Alois Schwab. Im selben Jahr wurde offiziell ein Pfarrgemeinderat gewählt, in dem sich verschiedene Arbeitskreise bildeten. 1976 entstand das Gemeindezentrum "Roncalli-Haus" mit Räumen für vielerlei Aktivitäten und Veranstaltungen; auch die Gastronomie hatte ihren Platz. Es entwickelte sich zu einem echten Gewinn für das Gemeindeleben. Auch im Innenraum der Kirche gab es immer wieder Veränderungen: 1980 erfuhr der Chorraum eine Umgestaltung, 1986 wurde eine neue Orgel eingeweiht. Damit diese genügend Platz hatte, entfernte man die obere Empore. 1992/93 nahm man eine große Außenrenovierung vor (weiß-grauer Anstrich, neues Kirchendach, neues Ziffernblatt der Turmuhr).

Um der zunehmenden Bevölkerungszahl und Ausdehnung des Ortes im Osten gerecht zu werden, kam es 1985 zur Errichtung einer Kuratie (= eine neue Kirchengemeinde auf dem Wege zur Selbständigkeit). Eine ursprünglich im Universitätsviertel errichtete Kirche aus Holzfertigteilen transportierte man nach Göggingen, wo sie an der Ebertstraße wieder aufgebaut und 1987 eingeweiht wurde. Als Namenspatron wählte man Johannes den Täufer.

Als Seelsorger in St. Georg und Michael folgte 2000 auf Pfarrer Alois Schwab Pfarrer Christoph Rieder. Gegenwärtiger Seelsorger ist seit 2007 Pfarrer Dr. Andreas Specker. Mit dessen Amtsantritt wurde auch die Pfarreiengemeinschaft Göggingen – Inningen mit den Pfarreien St. Georg und Michael, St. Peter und Paul und der Kuratie St. Johannes Baptist errichtet.

Zum 01.09.2011 übernimmt Nikolaus Wurzer M.A. das Amt von Dr. Specker.

Dr. Siegfried Stoll